

Saale-Beitung.

Dreihundert Jahrgang.

Neunzig

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von wieweit Korrespondenzen und Anzeigen Expeditionen ankommen. Bestellungen die Seite 60 Pfg. Escheint wöchentlich dreimal; Sonntags und Feiertags einmal, sonst zweimal täglich.

(Der Nachdruck unterer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimonatlicher Bestimmung 2,75 M., durch die Post 3 M., dreimonatlich 3 M., einmonatlich 1 M., ohne Verschlag. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Nr. 5882 des untl. Zeit.-Berg.

Für die Redaktion verantwortlich; Hans Pantus in Halle.

Verantwortliche Verbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg etc. (Kaufhaus-Nr. 176.)

Nr. 54.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 1. Februar.

1896.

Deutsches Reich.

Herr Stöcker.

Am heutigen Tage, den 1. Febr., kauft die Frist ab, welche der Konferenz der Christlich-Sozialen Herrn Stöcker gegeben hatte, um durch eine unabweisbare Erklärung sich zu entscheiden entweder für die Konfessionen oder für die Christlich-Sozialen. Bis jetzt ist nicht bekannt, ob Herr Stöcker dem Verlangen des Ausschusses entsprochen hat, und es gewinnt alle Hoffnungen, als ob er es wirklich darauf ankommen lassen wollte, ob die Konfessionen nun auch den Witz haben werden, ihn aus ihren Kreisen zu stoßen. In der letzten Zeit ist es in den von diesem Streit berührten Kreisen recht lebhaft hergegangen. Das „Volk“ polemisierte Tag für Tag gegen die Parteileitung, gegen die es sich als einzigen konfessionellen Blätter befand, die dann in der „Konf. Korresp.“ für bedeutunglos erklärt wurden. Einem derselben hatte die Einberufung eines Parteitagung verlangt, die das Fraktionsorgan ablehnte. Dem Grafen von Hartmann, dem im Reichstage sich gegen die Christlich-Sozialen erklärt hatte, wurde im „Volk“ vorgehalten, daß er vor drei Jahren einen christlich-sozialen Aufruf unterschrieben habe; darauf erläßt er eine Erklärung, in der es heißt:

Bei den Verhandlungen, durch welche im Winter 1894/95 ein neues christlich-soziales Programm dessen Bedürfnis ich bereits vorherbestimmt werden sollte, mußte ich alsdann zu meinem Bedauern erkennen, daß es der Bestimmung nicht gelang, die radikalen Strömungen in der Partei zu zügeln und die seitdem öfter als die „Jungen“ bezeichneten Mitglieder in Disziplin zu erhalten. Ich erklärte daher (schon im Januar oder Februar 1895) meinen Austritt aus der Partei. Bestimmend hierfür waren für mich auch, neben der durchaus unkonfessionellen, oft radikalen Haltung des „Volk“, einige Forderungen des neuen Programms-Einwurfes, die sich mit sozialdemokratischen Forderungen decken, wie z. B. Organisation ländlicher Arbeitervereine und noch einige andere. Das habe ich auch schon damals dem Vorstand offen und deutlich erklärt. Mit der Vereinbarung seiner Forderungen für ihr Programm erfüllt in meinen Augen die alte christlich-soziale Partei, die eine „Gruppe der deutsch-konfessionellen Partei“ gewesen war und deren früheres Programm ich unterschrieben hatte, nicht mehr.

Hierüber ist Herr Stöcker jedoch bis jetzt anderer Meinung gewesen.

Pastor Raumann's Organ „Die Hilfe“ schreibt im Hinblick auf die von Herrn Stöcker verlangte klare Stellungnahme:

Sprecher Stöcker ist in einer schweren Lage. Die Konfessionellen wollen ihn nur dann behalten, wenn er sich reinlich dem „Volk“ schließt. Und wenn er es thut, so bleibt doch immer fraglich, ob es ihm etwas helfen würde, denn dann werden die Konfessionellen von ihm weiter verlangen, daß er auch seine eigene soziale Vergangenheit durch frühere Anerkennung des Sozialismus aus dem Gedächtnis der Leute auslöschen soll. Je mehr er nachgibt, desto weniger werden ihn die Konfessionellen achten. Sie haben nur so lange Verzeihen vor ihm gehabt, als sich in die Verbindung seiner Vergangenheit eine gewisse Furcht mischte, er könnte eines Tages sich dem erstarrten Sozialismus zuwenden. Ist nun diese Furcht hin,

dann ist er die Maus geworden, mit der die großen Fäbren spielen. Dazu aber ist er doch zu gut. Wären andere von ihm anders denken, und nun er selber nicht die Hälfte der ungerathenen Schritte gehen, wissen wir doch, welche Anregung zur jüngeren Christlich-Sozialen von ihm gehabt haben. Er ist vor 15 Jahren ein Vater des christlichen Sozialismus gewesen. Es thut uns weh, wenn er nun an der letzten entscheidenden Wende seines Lebens im Schloßhofe der Konfessionen stehen und dem „Volk“ absagen sollte.

Berlin und das Lehrerbildungsgesetz.

Das muß man sagen: Berlin ist auf dem Posten. Die städtischen Behörden haben bereits am Freitag zum Bildungsgesetz und dessen Absichten auf die Sädel der großen Städte entscheidend Stellung genommen. Der Stadtvorstand Cassel und Genossen hatten folgenden Antrag eingebracht:

Die Verwaltung beschließt, den Antragstatter zu erziehen, baldigst mit der Stadtvorstandes-Verammlung in einem gemischten Deputation über diejenige Maßnahme zu beraten, welche geeignet sind, um von der Stadtmethode die schweren Nachteile abzuwenden, welche derselben durch die 25 des von der künftigen Staatsregierung beim Landtage eingebrachten Lehrerbildungsgesetzes drohen.

Am diesen Antrag schloß sich dann die folgende Diskussion:

Stadtv. Cassel: Das Lehrerbildungsgesetz gebe eine Infiltration zu der durch den Oberbürgermeister bei Einführung der neuen Pädagogik erzwungenen Aenderung, daß die Besoldung des Lehrers nicht weiter gehen können, andersfalls werde Berlin in finanzieller Beziehung in noch nicht abgesehener Weise bedroht. Im Falle der nach dem Gesetze von 1888/89 von sämtlichen weltlichen Gemeinden geforderten gleichmäßigen Beiträge für die Schulen soll jetzt den großen Gemeinden mehr genommen, den kleinen weniger gegeben werden. Die Summe, die danach auf Berlin fallen würde, ist unglücklich minimal. Berlin ist durch die Besoldung bedroht nicht nur für das Volksschulwesen, sondern für die höheren Schulen. Die Besoldung der Lehrer würde sich durch das höhere Schulwesen weit mehr als der Staat. Der Lehrer geht in ausführender Weise die Motive des Gesetzeswerkes durch und sieht die darin geltend gemachten Gesichtspunkte im Einzelnen zu unterlegen. Die Folgen des Gesetzes würden sein, daß das Bestreben die Lehrerbildung zu verbessern, wieder zurückgedrängt werden müßte, und dies würde auch eine Minderwirkung auf das ganze Land haben. Die Verwaltungen in einer gemischten Deputation würden vielleicht doch Mittel und Wege ersuchen, um die drohende Gefahr von Berlin abzuwenden. Auf die Dauer würde diese Methode nicht weiter gehen können, andersfalls müßten in Zukunft alle logen. Anstandslos gehen so lange abgelehnt werden, bis Berlin die Erfüllung seiner Forderungen erreicht habe. Man müsse auch einmal Protest dagegen erheben, daß Berlin fort und fort das Vorkind der Welt bleibe. (Beifall.) Stadtv. Cassel: Ich e. teils nach dem Antrage, worin aber vor allem großen Hoffnungen die Straße nach Sonneberg. Auch bei diesem Entwurf handle es sich einfach darum, daß die Regierung den Jüngern und Älteren eine Entschädigung dafür gewähren will, daß sie ihnen bei dem Antrage Sanft und der Frage des Altemoralismus nicht nach Wunsch entgegenkommen konnte. Nur die Nationalisten und das Centrum im Landtage sei schwierig zu rechnen, wie denn überhaupt jene Reaktion einer Volkserziehung in ihrer Majorität Berlin als den Wasserpfopf der Monarchie betrachte, der auf jede Weise bekämpft werden müsse. — Stadtv. Cassel: Er und seine Freunde seien für den Antrag Cassel. Es

selge sich auf allen Gebieten der Gesetzgebung das Verbrechen den großen Städten zu nehmen und dem platten Lande zu geben, und erkrankt ist es, daß der spirituelle rector dieser Bestrebungen seiner Mann ist, der gerade bei der Heranzugung großer Städte seine Größe erlangt habe und von welchem man eigentlich ein besseres Verständnis für die Bedürfnisse großer Städte erwarten sollte. Die Stadterhebung für die Abtragung der Schulinteressen nach dieser Richtung hin in hohen Grade befürwortet. In der Privatbesitz ist leider ein großes Widerstreben gegen die Widerstandsarbeit der Verammlung vorhanden, jetzt aber könne man zeigen, wie unbegründet dieselbe sei. Mit sonstigen Beschlüssen ist nicht mehr auszuweichen, es müßten die Forderungen etwas beschränkt werden. Wenn nun ein solches Gesetz in Kraft treten sollte, so müßte die Parole stehen: „Fortan ist in Berlin von Gemeinde wegen kein Fehlgang mehr für gewisse Zugunstabgaben zu haben, die dazu dienen sollen, gewissen Kreisen in Berlin das Leben angenehm zu machen.“ (Beifall.) — Stadtv. Cassel: Durch die Debatte ginge die Erkenntnis, der Reichstag werde durch das vorgeschlagene Gesetz ein eigenartiges Schicksal erleben. In Berlin in demselben so viel Bestatbestimmungen, daß Berlin die vor zwei Jahren festgesetzte Gehaltsordnung werde total ändern müssen. Eine Eingabe an den Landtag gemeinsam mit anderen großen Städten wäre ratsam, aber möglichst zu beschleunigen. — Bürgermeister Cassel: Ich e. rath, die Verhandlung und den Antrag nehmen den 8. Februar in der Handlung der bevorstehenden Beschlüssen des Gesetzes für die größeren Städte nachtheilig sein würden. — Stadtv. Cassel ändert seinen Antrag in diesem Sinne ab. Hierauf wird der Antrag einstimmig angenommen.

Die Truppenübungen im Jahre 1896.

Die kaiserliche Ordre wegen der größeren Truppenübungen im Jahre 1896 lautet vollständig wie folgt: Auf den im Reichsanzeiger vom 27. Januar 1896 veröffentlichten Bestimmungen über die Truppenübungen im Jahre 1896 lautet vollständig wie folgt: 1. Das V. und VI. Armeecorps sollen im Jahre 1896, das durch die 8. Division vertritt 12. (Königlich Sächsisches) Armeecorps ab 2. a) Dem 5. und 15. Armeecorps wird behufs Abhaltung besonderer Kavallerie-übungen eine Kavallerie-Division aufgestellt. b) Die beim 5. Armeecorps aufzustellende Kavallerie-Division nimmt nach Vereinbarung der betreffenden Kavallerie-Regimenten an den vor ihr abzuhaltenden Manövern theil. c) Die 4. Garde-Kavallerie-Regimente wird der beim 12. (Königlich Sächsischen) Armeecorps aufzustellenden Kavallerie-Division zugetheilt. d) Die beim 15. Armeecorps zu den besonderen Kavallerie-übungen herangezogenen Städte und Truppenübungen derjenigen Armeecorps, welche nicht von den Manövern theilnehmen, Armeecorps theil, zu denen sie dauernd gehören. Einmal, durch welche Manöver begründete Abweichungen von dieser Anordnung zu genehmigen, wird das Kriegsinstitut hierdurch ermächtigt. 3. Dem 5. Armeecorps und der 8. Division wird je eine Kavallerie-Abteilung aufgestellt. 4. Die Herbstübungen derjenigen Armeecorps, welche nicht von den Manövern theilnehmen, sind im Vorzuge des Kriegsinstituts abzuhalten. 5. Bei der Ausführung aller Übungen ist auf Berücksichtigung der Verhältnisse der Städte zu achten. 6. Bei dem V. Armeecorps, dem 2., 3., 5., 10., 11., 14., 15. und 16. Armeecorps finden Generalstabsoeffnungen, bei dem

Rudolf Blasin Palsha.

II.

Der Wahbi hatte sich nach der Besiegung von Glad Paschas Arme nach e Obed zurückgezogen im Bewußtsein, daß der Sudan in seine Hand gegeben und es nur noch eine Frage der Zeit sei, ihn auch tatsächlich in Besitz zu nehmen. Zunächst fandte er seinen Vetter Wogamed Chalot nach Darfur, das, wie er wußte, nun seine Heerde geworden war. Auch im Oshaban machte die Besiegung für den Wahbi mit Hefe-führer ihren Weg, und die Hefe-führer wurden überall in hellen Flammen empor. Regiments Truppen wurden bei Sintat und Lamanah in der Nähe von Suakin geschlagen, und ein gewisser Mustafa Sabal besiegte Kasala.

Während dieser Vorgänge war Gordon Poisha in Werber angekommen. Die ägyptische Regierung glaubte in Ueber-einstimmung mit der englischen durch die Entsendung Gordon Poishas, der anerkanntermaßen eine große Popularität im Sudan besaß, aber sowohls die Regierung als auch Gordon, wie es scheint, den Ernst der Lage völlig unterschätzte. Man glaubte, daß Gordon nur durch die Kraft seiner Persönlichkeit umstände sein werde, die ausstehenden Plänen des Nationalismus zu erfüllen, und vergaß, daß sich ihm doch großes Ansehen infolge seiner früheren Wirksamkeit thatsächlich nur auf Darfur und die Regierländer der Äquatorialprovinzen beschränkte. Hier herrschte aber jetzt die Stimme der Dyllan an dem Kaiser von Werber bis Chertum und im ganzen Gebiet, auf welche die Person Gordon's an sich keinen beachtlichen Einfluß auszuüben vermochte. Am 18. Februar 1884 kam Gordon in Chertum an, von den Angehörigen der Regierung und der Stadtbevölkerung freudig begrüßt; hatte man doch die sichere Ueberzeugung, daß die Regierung einen Mann wie Gordon nicht in Stücke lassen werde.

Gordon richtete alsobald nach seiner Ankunft in Chertum ein Schreiben an den Wahbi, worin er ihm Frieden anbot, seine Gemüthsruhe anzusprechen, ihn als Sultan von Kordofan anzuerkennen, den Sklavenshandel freizugeben und Handelsverbindungen anzuschließen, wogegen er die Freilassung der Gefangenen begehrte; seine Boten überbrachten dem Wahbi zugleich kostbare Kleider zum Geschenk.

Hätte Gordon über eine große Truppenmacht verfügt, bereit, gegen den Wahbi sofort ins Feld zu ziehen, die Friedensbotschaft hätte gewiss ihren Eindruck nicht verfehlt; so aber war der Wahbi genau unterrichtet, daß der Generalgouverneur des

Sudan nur mit einer kleinen persönlichen Eskorte nach Chertum gekommen war, und fand es daher um so foudbarer, etwas angeboten zu erhalten, was er längst befaß und ihm, wie es schien, auch nicht mehr genommen werden konnte. In diesem Sinne lautete auch seine Antwort, und er forderte überdies Gordon auf, sich zu ergeben, wenn er sein Leben retten wolle.

Ich war mit meinen Begleitern Sed Duma und Dimitri Agade von e Obed abgezogen, und wir erstaken gegen unsern untergeordneten einigen Hefe, gelegenen Hütten, in denen wir übernachteten. Die Straße war sehr belebt, und wir wurden, da unsere Ankunft unter den Leuten bekannt war, häufig angehalten und über die Verhältnisse in Darfur befragt. Bei Sonnenanfang legten wir unsere Gruppen (Dermisföhler) auf und verließen unsere Lagerplätze. In zwei Stunden mußten wir die Niederlassung des Wahbi, den Napat, erreichen.

Ich hatte einen meiner Leute vorausgeschickt, um dem Chalifa unsere Ankunft anzugeben. Wir waren aber schon in der Nähe der Niederlassung, die aus Tausenden eng aneinander gereihter Strohhütten bestand, angekommen, ohne daß mein Diener zurückgekehrt wäre. So ritten wir denn auf der breiten ausgetretenen Straße, welche noch zum Wartplätze dienen mußte, weiter.

Wir hatten eben die ersten Hüften erreicht, als plötzlich die dumpfen Töne der Kriegstrommel ertönten und wir den durchdringenden Schall der Limbala vernahmen, beides Zeichen, daß der Chalifa Abdullahi angezogen sei. Zunächst begegnete uns ein mir bekannter Darurter, Namens Fat Zufuf, der mich begrüßte und auf meine Frage, was denn dieser Lärm zu bedeuten habe, antwortete: „Der Chalifa Abdullahi reitet aus und wird wahrscheinlich einem dem Kopf abschlagen lassen, deswegen will er die Leute zusammen, damit sie als Jengen der Ueberschwemmung herbeiziehen.“ Ich war nicht überglücklich, empfand ich ein unbehagliches Gefühl, daß gerade bei unserem Eintritt in die Niederlassung eine Hinrichtung stattfinden sollte.

Ich ritt weiter und bemerkte, auf einem zwischen den Strohhütten gelegenen freien Plage angelangt, meinen Diener, der, mich gleichfalls erlösend, in Begleitung eines anderen Reiters auf uns zujuppelte.

„Bleib hier stehen und gehet nicht weiter!“ rief er mir zu. „Der Chalifa hat seine Leute gesammelt und ist angetreten, um dich unterwegs zu treffen, denn er glaubt, du wärest noch außerhalb der Stadt.“

Wir waren am Rande des Platzes stehen geblieben, und der mit meinem Diener gefommene Reiter galoppirte zurück, um dem Chalifa meine Ankunft zu melden. Wenige Minuten später näherte sich eine Truppe von einigen hundert Reitern

in langsamem Tempo unter dem Klange der Umbala. Der Chalifa, umgeben von vielen bewaffneten Hüftsoldaten, hielt am entgegengelegten Ende des Platzes, während die Reitermaße sich teils links und rechts und links von ihm aufstellten nach. Auf sein Kommando begannen sie dann ihrem Gebrauche nach zu vieren Schritt ausgerichtete zu galoppieren und die Lanze wie zum Stoße erhoben, nach verschiedenen Richtungen Evolutionen auszuführen, um sich auf ein Zeichen wieder nach dem früher von ihnen eingenommenen Plage zurückzuziehen. Nach einigem Fallen des Chalifa kam ein Diener des Chalifa zu mir gelangten und teilte mir mit, sein Herr wünsche, ich solle zu ihm kommen. Ich that wie mir gebietet, galoppierte auf ihn zu, um ihn, gleichfalls meine Lanze schwingend, mit dem „Fischen nach einem Rosal“ zu begrüßen, und tritt dann hinter ihm nach seinem Hause. Nach wenigen Minuten waren wir bei seiner Wohnung angelangt, seine Begleitung hielt in respektvoller Entfernung; der Chalifa, von seinem Pferde herab, verschwand in der Einzigung seines Hauses, und einige Augenblicke später hieß man auch mich mit Sed Duma und Dimitri eintreten.

Wir wurden in einen freien Raum geführt, der durch eine Einziggang von dem übrigen Plage getrennt war. Hier war eine Reklaba (vieredrig, nur aus einem Mann bestehender Strohhahn) errichtet, in welcher sich mehrere Angabere (niedrige Gefelle zum Sitzen und Liegen) befanden, auf denen Plag zu nehmen man uns anwies. In einer großen Röhrenföhle reichte man uns mit Honig vermischten Wasser und mit uns Datteln an; wir genossen ein wenig davon und warteten auf das Erscheinen unseres Herrn und Gastfreundes. Ein einziger Diener erschien der Chalifa, und auf uns zugewandt umarmte und drückte er mich an seine Brust, und sagte: „Wie beschneidest du dich bei der Anstrengung der Reite?“

„Ja, Gott sei gepriesen, daß er mich diesen Tag erleben ließ.“ erwiderte ich, „mein Anblick läßt mich die Anstrengungen der Reite vergessen.“ Dupa ließ sich demüthigste Höflichkeit gegen mich ab.

Darauf wandte er sich zu Sed Duma, reichte ihm die Hand zum Kusse und erkundigte sich nach seinem Befinden. Ich konnte dem Chalifa jetzt genau betrachten. Er war von lichtbrauner Farbe, hatte ein hübsches, nicht unympathisches Aussehen, auf welchem nur einige Vorkennzeichen etwas entstellend wirkten, hatte gerade Nase, proportionierten Mund und das Antlitz umrahmt von einem leichten dunklen Vorkennzeichen, der um Raum dicker wurde. Er war von mittlerer Größe, kräftig-schlankem Körperbau und

Zur bevorstehenden

Confirmation

empfehle in anerkannt grösster Auswahl Neuheiten in

schwarzen u. farbigen Kleiderstoffen

wie: Cachmire, Krepp, Cheviot, Diagonal, Damast, Rips, Armure etc.

Reinwollener Cachmire

in bewährtem Tiefschwarz:

100 cm breit	110 cm breit	120 cm breit
Meter 40, 80, 90 1	Meter 4 2,00, 2,25,	Meter 4 3,50, 3,00,
4 1,20, 1,50, 1,85.	2,50, 3,00.	4,50.

Reinwollener Cheviot

beste und edelste Qualität:

100 cm breit	110 cm breit	120 cm breit
Meter 60, 85 1	Meter 4 1,50, 2,00,	Meter 4 2,75, 3,50,
4 1,10, 1,50, 2,00.	2,25, 2,65.	4,00.

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Cataloge, Proben und Aufträge von 20 Mk. ab portofrei.

Bei Proben-Bestellung Angabe der Art und des Preises erbeten.

Königlich Preussische Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur zweiten Klasse, welche bei Verfall des Altschreibens bis Donnerstag, den 6. Februar cr., Abends 6 Uhr bewirkt sein muß, bringen wir hiermit in Erinnerung.

Die Königlich Preussische Lotterie-Gesellschaft. Frenkel, Herrmann, Lehmann, Riehl.

Viertellose

als Kauflose zur II. Klasse 194ter Königlich Preussischer Klassen-Lotterie hat noch abzugeben.

Die Königlich Preussische Lotterie-Gesellschaft, Neue Promenade 15.

Petroleum- und Solaröl-Motoren

neuester, eigener Construction,

D. R.-Patent

mit selbstthätiger Steuerung durch den Vorgänger, empfehlen als billigste Betriebskraft für alle gewerblichen u. electricischen Anlagen

F. Herbst & Co., Halle a. Saale.

Motoren bis 15 Pferdekraft sind jederzeit im Betriebe zu beschaffen.



Achtung!

Die altrenommierte, Weltweit berühmte Pianoforte-Fabrik von F. Weber verkauft, um alle Concurrenz zu schlagen, ihr Fabrikat zu rechten Preisen, auf alle Abzahlung ohne Anzahlung und ohne Anzahlung, monatlich 20 Mk. Die Weber-Pianos erleben jeden Concertflügel. Billige "Heischhof." Garantie 10 Jahre. Alle Instrumente werden in Zahlung genommen.

Ia. Messina-Apfelsinen,

feinste, süsse, dünnschalige Früchte, französ. Calvilles, Duchesses-Birnen, Mandarinen, Marouen, Krachmandeln, Traubenrosinen, Datteln, Feigen, Cocosnüsse.

Feinsten Tafelaufschnitt.

Echt Prager u. Ia. Westfäl. Dauerschinken, Ia. Braunschweiger Cervelatwurst, Leber- und Trüffelwurst, Ia. Mettwurst, Salami- und Knackwurst.

Gemüse- und Früchte-Conserven

in bekannt feinsten Qualitäten billigst.

Lebende und gekochte Hummern,

Ia. Holland. Austern, Astrach. Caviar, fettesten Rhein- und Weserlachs, geräuch. Elbante, Kieler Sprotten, Schleibücklinge.

Renntierrücken und Keulen,

Hasehühner, Birkwild, feinste Fasanen, Perlhühner, Franz. Pouleten, Hamburger Enten, Steyr. Poulets, Puter und Pathennen empfohlen.

Pottel & Broskowski,

Gr. Ulrichstr. 28. Fernsprecher 103.

Gummi-Schuhe f. Herren, Kinder in den neuesten Facons.

Gummi-Tischdecken in reizenden Mustern v. 65 Pf. an pr. St.

Gummi-Wirtschafts-Schürzen mit und ohne Träger, für Damen v. 1,25 Mt. an pr. St.

Gummi-Kinderschürzen in hellen und dunklen Mustern v. 30 Pf. an pr. Stüd.

Gummi-Betteinlagen, abgepaßt und vom Stüd. Messer zum halben Preis.

Gummi-Marktaschen, mit und ohne Leder-Riemen ringsherum.

Gummi-Hosenträger, beste Qualität, für Herren und Knaben von 50 Pf. an.

Wachstuch-Rester

Linoleum-Läufer von 85 Pf. an pr. Meter.

Linoleum-Teppiche von 5 Mt. an pr. Stüd.

Linoleum-Rester sehr billig.

Linoleum zum Auslegen ganzer Zimmer.

Hugo Nehab

Special-Geschäft für Gummiwaren, Wachstuch und Linoleum, 27 Gr. Altrichstraße 27, (gegenüber dem goldenen Schiffchen).

Auf Firma und Haus-Nr. bitte genau zu achten!

Das Wunderbuch (6. u. 7. Buch Moses), d. i. Auszüge aus authentischen und kabbalistischen Schriften früherer Jahrhunderte, enthält auch das Sieben mal veriegelt Buch. Zu beziehen für 5 Mark von H. Jacob's Buchhandlung in Blankenburg a. Harz. (ad)

Bahnhof Niemberg. Montag 9 Uhr großes Schlachtfest. (3) Label hierzu ein Otto.



260000 Mark
55300 Gewinn im Werte von
gelangen in der Ziehung am
14. u. 15. Februar 1896
in der
Berliner
Pferde-Lotterie
zur Verteilung an die Mitspielenden.
Loose à 1 Mk., — 11 Loose für 10 Mk.,
Porto und Gewinnliste 20 Pf.,
empfehlen und versenden,
auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme
Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 8,
und alle durch Plakate kenntlichen
Loos-Geschäfte.

Obige Berliner Pferde-Loose sind zu beziehen durch
Oscar Bräuer & Co. Nachf.,
Berlin W., Friedrichstrasse 151.

Mal- und Zeichenunterricht

Landschaft, Figuren, auch nach lebenden Modellen (Akt)
Anmeldungen: 11-12 Uhr Vormittag Zinkgartenstr. 6.
H. Schenck,
Maler und Zeichenlehrer an der Universität.

Eisernes Baumaterial jeder Art.

18jährige Spezialität.
Große Lager. — Schnelle nachgemessene Lieferung.
Anfertigung
sämtlicher Arten Eisenconstructions.
Vortheilhafteste Verbilligung frei jeder Wohnstation.
Hingst & Scheller, Halle a. S.,
Wuchererstraße 80/81.

Zillmann & Lorenz

Delitzscher Str. Halle a. S. Fernsprecher Nr. 55
halten sich zur Ausführung von
Möbel-Transporten
mittels Verschlußwagen ohne Umladung von und nach allen Orten bestens empfohlen. — Sämtliche Transporte sind versichert und wird für gute Ablieferung Garantie übernommen.
Mitglieder des Verbandes „Deutscher Möbeltransporteur“.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 3 Beilagen.

